



Supportive Therapie von Krebspatienten

Nebenwirkungen effektiv behandeln

Wer an Krebs erkrankt, hat meist nicht nur mit dem Tumor zu kämpfen, sondern auch mit den durch die Chemo- und/oder Strahlentherapie verursachten Nebenwirkungen. Je nach Therapie zählen dazu meist Übelkeit, Erbrechen, trockene Haut, Mangelernährung und Schleimhautreizungen. Abhängig von Art und Ausprägung können diese den Patienten stark belasten und mitunter auch den Therapieerfolg beeinträchtigen. Eine gezielte supportive Therapie kann helfen, Nebenwirkungen zu verringern und die Lebensqualität zu verbessern. Eine Übersicht über die häufigsten Nebenwirkungen, ihre Ursachen sowie Möglichkeiten in der Selbstmedikation finden Sie in diesem Artikel.

Dank moderner Forschung entwickeln sich Krebstherapien immer weiter und bieten zunehmend bessere Überlebenschancen für erkrankte Patienten. Jede Therapie bedeutet jedoch durch die häufig auftretenden und

ausgeprägten Nebenwirkungen eine enorme psychische und physische Belastung und treibt die Betroffenen oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit. Umso wichtiger ist eine gute supportive Therapie. Sie entlastet den Patienten und kann langfristigen Schäden vorbeugen.

Chemo- oder Strahlentherapie

Krebstherapie ist nicht gleich Krebstherapie. Aufgrund der hochkomplexen biochemischen Vorgänge, die einer Krebserkrankung zugrunde liegen, sind auch die Therapieverläufe verschieden und werden individuell an jeden Patienten angepasst. In den meisten Fällen erfolgt eine operative Entfernung des Tumors in Kombination mit einer Chemo- und/oder Strahlentherapie. Während die bei einer Chemotherapie eingesetzten Zytostatika intravenös oder oral verabreicht werden können, werden bei einer Strahlentherapie Krebszellen durch gezielte energiereiche ionisierende Strahlen abgetötet. Nebenwirkungen können während der The-

rapie auf unterschiedliche Arten entstehen. So werden neben pathogenen Tumorzellen immer auch gesunde Zellen abgetötet oder das umliegende Gewebe durch die Strahlentherapie beschädigt. Des Weiteren können auch therapiebegleitende Arzneimittel (z. B. schmerzstillende Opioide) das Auftreten weiterer Nebenwirkungen begünstigen.

Mögliche Nebenwirkungen einer Chemotherapie und/oder Strahlentherapie

- Müdigkeit/Fatigue
- Appetitlosigkeit, Nausea, Eresis
- Gewichtsverlust, Mangelernährung
- Abgeschlagenheit
- Neuropathische Beschwerden
- Hautschäden
- Schleimhautschäden (orale Mukositis, Stomatitis)
- Mundtrockenheit (Xerostomie)
- Haarausfall (Alopezie)
- Fettthaltige Salben können die Poren der Haut verkleben und so einen Gasaustausch verhindern.

Trockene und empfindliche Haut

Zellen, die Haut, Haare und Nägel bilden, teilen sich schneller als die übrigen Körperzellen. Aufgrund der zytostatischen Wirkung der Chemotherapeutika werden diese besonders geschädigt, wodurch es zu Haarausfall (Alopezie), Hautausschlägen und brüchigen Nägeln kommen kann. Art und Ausprägung werden dabei in erster Linie durch die verordnete Therapie bestimmt. So können vor allem EGFR-Inhibitoren starke Hautreaktionen auslösen. Präventiv sollte die Haut aus diesem Grund vor Druck, Hitze, Feuchtigkeit und Verletzungen geschützt und direktes Sonnenlicht vermieden werden. Ein regelmäßiges Eincremen der Haut (mindestens zweimal täglich) kann die Haut zusätzlich schützen. Dabei sollte die Haut während der ersten drei Wochen mit einer besonders feuchtigkeitsspendenden Lotion oder Creme gepflegt und anschließend eine rückfettende Salbe mit Dexpanthenol, Polidocanol oder Mandelöl verwendet werden. Zusätzlich kann es helfen, Hände und Füße mehrmals täglich in kühlem Wasser zu baden. Dazu beispielsweise fünf Esslöffel Leinsamen in drei Liter Wasser aufkochen und abkühlen lassen. Die enthaltenen Schleimstoffe haben eine beruhigende Wirkung auf trockene und gereizte Haut.

Schleimhautentzündungen und Mundtrockenheit

Vor allem die **Schleimhaut des Mund- und Rachens** kann während einer Krebstherapie angegriffen werden. Man unterscheidet zwischen einer Entzündung der Mundschleimhaut (Stomatitis) und einer Entzündung der Mund- und Rachenschleimhaut (orale Mukositis). Die Symptome reichen von leichten Rötungen und Schmerzen bis hin zu ausgeprägten Geschwüren, die so starke Schmerzen hervorrufen können, dass die Nahrungsaufnahme erschwert oder gar unmöglich wird. Aufgrund der erhöhten Infektionsgefahr ist im Falle einer Stomatitis oder oralen Mukositis eine sorgfältige Mundpflege besonders wichtig. So sollte der Mund regelmäßig mit Wasser, Kochsalzlösung oder speziellen Mundspüllösungen oder -sprays ausgespült und mehrmals täglich die Zähne mit einer weichen Zahnbürste (möglichst mit fluoridhaltiger Zahnpasta) geputzt werden. Um zusätzliche Reizungen zu vermeiden, sollte auf den Genuss von Tabak und Alkohol sowie auf scharfe oder besonders säurehaltige Lebensmittel verzichtet werden. Kommt es während der Behandlung zu einer Beschädigung der Mundspeicheldrüsen (z. B. durch eine Bestrahlung), kann es auch als Spätfolge noch zu einer verminderten Speichelproduktion und einer daraus resultierenden **Mundtrockenheit** (Xerostomie) kommen. Diese ist nicht nur sehr unangenehm, sondern kann auch langfristige Folgen haben, da Speichel durch seine reinigende und schützende Wirkung einer Kariesbildung vorbeugt. Abhilfe können Speichelerersatzpräparate schaffen. Sie befeuchten die Mundschleimhaut über einen längeren Zeitraum hinweg und überziehen sie mit einem schützenden Film. Sie sind meist als Gele, Sprays oder Spüllösungen erhältlich und werden in manchen Fällen von den Krankenkassen erstattet.

Neben der Mund- und Rachenschleimhaut können auch die **Schleimhäute des Anal- und Genitalbereichs** durch die Chemo- und/oder Strahlentherapie angegriffen werden. Aufgrund des verminderten Zellwachstums kommt es so häufig zu Trockenheit, Rötungen, Brennen und Schmerzen. Insbesondere bei der Behandlung hormonabhängiger Tumore (z. B. bei Brustkrebs) erfolgt zudem häufig eine endokrine Therapie bzw. eine Hormonentzugsbehandlung, die eine verminderte Östrogenproduktion zum Ziel hat. Ausgelöst durch den veränderten Hormonspiegel kommt es somit häufig zu einem Austrocknen der Genitalschleimhaut. Helfen können hier Feuchtigkeitscremes, -zäpfchen und Gleitgele, die für eine Feuchthaltung und Pflege der Schleimhäute sorgen sollen. Sie besitzen meist einen

hohen Wasseranteil und enthalten teilweise zusätzlich pflegende Inhaltsstoffe wie Hyaluronsäure oder Vitamine.

Erstattungsfähigkeit supportiver Maßnahmen

Einige Präparate können im Rahmen der supportiven Krebstherapie zulasten der gesetzlichen Krankenversicherung verordnet werden. Nicht verschreibungs-, aber apothekenpflichtige Arzneimittel sind grundsätzlich für Kinder bis 12 Jahre und Jugendliche mit Entwicklungsstörungen verschreibungs- und erstattungsfähig. In Ausnahmefällen können sich auch Erwachsene nicht verschreibungsfähige Arzneimittel von der Krankenkasse erstatten lassen. Entsprechende Produkte sind in Anlage 1 der Arzneimittel-Richtlinie (AM-RL) des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) gelistet. Dazu zählen insbesondere bestimmte Abführmittel sowie synthetischer Speichel, die im Zusammenhang mit onkologischen Erkrankungen benötigt werden. Ebenfalls erstattungsfähig sind Medizinprodukte der Anlage V der AM-RL sowie bestimmte Diätetika zur enteralen Ernährung.

Nausea, Emesis und Tumorkachexie

Zu den häufigsten und belastendsten Nebenwirkungen einer Krebstherapie zählen Übelkeit (Nausea) und Erbrechen (Emesis). Diese können nicht nur durch die eigentliche Therapie, sondern auch durch psychische Belastung bzw. das Erwarten baldiger Übelkeit ausgelöst werden. Man spricht in solchen Fällen von „erlernetem“ oder „antizipatorischem“ Erbrechen. Da häufiges Erbrechen nicht nur unangenehm ist, sondern auch den Körper schwächt, die Heilung verzögert und die Therapie erschwert, ist eine Behandlung dringend notwendig. Dazu stehen Arzneimittel aus dem Rx- und OTC-Bereich zur Verfügung, die je nach Art der Krebstherapie auch schon vorbeugend eingesetzt werden können. Durch eine optimale antiemetische Prophylaxe kann so bei ca. 70–80 % der Patienten das Erbrechen verhindert werden.¹ Neben Antiemetika wie Dexamethason, Granisetron, Ondansetron und Metoclopramid können auch pflanzliche Wirkstoffe wie Cannabinoide oder Ingwer zum Einsatz kommen. Unterstützend kann zusätzlich Akupunktur oder Akupressur durch das Tragen eines Armbandes mit Kunststoffknopf helfen. Dabei wird der etwa drei Finger breit vom Handgelenk entfernte

Perikard-Punkt zwischen den Sehnen des Unterarms stimuliert, was einen antiemetischen Effekt hat.

Ein kritischer Faktor während einer Krebstherapie ist des Weiteren auch die ausreichende Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen. So erschweren zum einen Nebenwirkungen wie anhaltende Übelkeit oder eine schmerzhafte orale Mukositis die Nahrungsaufnahme, zum anderen führen durch die Krebserkrankung ausgelöste Stoffwechselstörungen zu einem erhöhten Verlust von Fett- und Muskelmasse (Tumorkachexie). In solchen Fällen sollte darauf geachtet werden, den erhöhten Energiebedarf z. B. durch spezielle Trinknahrung auszugleichen.

DAP Übersichtsposter „Supportive Therapie“

Die Nebenwirkungen einer Krebstherapie können sehr vielfältig sein. Dementsprechend groß ist auch das Angebot an Präparaten zur supportiven Therapie. Eine Übersicht über wichtige Produktangaben wie Packungsgrößen, PZN und Wirkstoff sowie hilfreiche Informationen zu produktbezogenen Besonderheiten und Erstattungsfähigkeit bietet Ihnen das aktuelle Poster „Supportive Therapie von Krebspatienten unter Strahlen- und/oder Chemotherapie“, das dieser Ausgabe beiliegt.



DAP Übersichtsposter „Supportive Therapie von Krebspatienten“:

www.OTCdialog.de/5461

Fazit

.....

Patienten, die sich einer Chemo- und/oder Strahlentherapie unterziehen, haben nicht nur mit der eigentlichen Tumorerkrankung zu kämpfen, sondern auch mit den therapiebedingten Nebenwirkungen. Eine effektive und individuell abgestimmte supportive Therapie kann helfen, die Beschwerden zu lindern, die Lebensqualität zu verbessern und so auch die Krebstherapie zu unterstützen. Das dieser Ausgabe des DAP Dialogs beiliegende Poster „Supportive Therapie von Krebspatienten unter Strahlen- und/oder Chemotherapie“ gibt einen Überblick über passende Produktempfehlungen und Hinweise zur GKV-Erstattungsfähigkeit.

¹ S3-Leitlinie „Supportive Therapie bei onkologischen PatientInnen“ – Langversion 1.1; April 2017